

Kern, Gerhard

Anarchie und Antipädagogik oder: Alternativen in der Arbeit mit geistig Behinderten. Erfahrungen einer libertären Lebensgemeinschaft

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987) 2, S. 24-25



Quellenangabe/ Reference:

Kern, Gerhard: Anarchie und Antipädagogik oder: Alternativen in der Arbeit mit geistig Behinderten. Erfahrungen einer libertären Lebensgemeinschaft - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987) 2, S. 24-25 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-65111 - DOI: 10.25656/01:6511

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-65111>

<https://doi.org/10.25656/01:6511>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

Nr.2/1987

10. Jahrgang

Libertäre

Pädagogik



ZEP**Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik**

In diesem Heft:

Ulrich Klemm

„... das einzige Kriterium der Pädagogik ist und bleibt allein – die Freiheit“. Versuch einer Ortsbestimmung anarchistischer Pädagogik 2

Ulrich Klemm

Antipädagogik. Stichworte einer Menschenrechtsbewegung 5

Hans-Ulrich Grunder

Zwischen Ideal und Wirklichkeit: Das Theorie-Praxis-Verhältnis in der anarchistischen Erziehung 9

Heribert Baumann

Wider die Staatspädagogik. Die Escuela moderna 13

Stefan Blankertz

Dewey und der liberale Korporatismus 16

Günter Saathoff

Verunsicherungen. Zur Wiederaneignung des pädagogischen Anarchismus 19

Gerhard Kern

Anarchie und Antipädagogik oder: Alternativen in der Arbeit mit geistig Behinderten. Erfahrungen einer libertären Lebensgemeinschaft 23

Gerhard Kern

Erziehung, der Sündenfall 24

Michael Winkler

„Jenseits von Pädagogik und Antipädagogik?“ Über Ekkehard von Braunmühls neues Buch 26

Portrait

Forum Anarchismus und Bildung 29

Gabi Strobel-Eisele

Anarchie -oder die Entstehung von Ordnung durch Unordnung. Ein fiktives Streitgespräch 29

Rezensionen

31

Informationen

32

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

ganz im Sinne von I. Kant, der Anarchie als Zustand von Gesetz und Ordnung ohne Gewalt beschrieb, zeigt sich die anarchistische Philosophie und Bewegung als eine politische Praxis und Theorie, der es in erster Linie um den Abbau von Gewalt, Herrschaft und Hierarchien in allen individuellen und gesellschaftlichen Lebensbereichen geht.

Anarchismus als libertärer (d.h. freiheitlicher und antiautoritärer) Sozialismus und Bestandteil der sozialen Reform und Revolutionsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts, prägte in den letzten 100 Jahren eine eigene politische Kultur, bei der die Frage nach Bildung und Erziehung stets eine wichtige Rolle spielte. Dieser Aspekt des Anarchismus wurde nach 1945 in der Bundesrepublik sowohl bei seiner erfolgten Rezeption als auch in der neu entstandenen Bewegung vernachlässigt bzw. kaum thematisiert. In diesem Sinne ist es im bundesrepublikanischen Publikationswesen das erste Mal, daß sich eine Ausgabe einer pädagogischen Fachzeitschrift schwerpunktmäßig mit dem Thema **anarchistische Pädagogik, libertäre Pädagogik und (Anti)Pädagogik** auseinandersetzt und versucht, damit Impulse für eine weitere Beschäftigung in die pädagogische Diskussion hineinzutragen.

Als verantwortlicher (Gast)Redakteur dieser ZEP-Nummer freue ich mich, Beiträge von Autoren vorstellen zu dürfen, die derzeit zu den wenigen Wissenschaftlern und Praktikern zählen, die sich mit dem Feld des pädagogischen Anarchismus befassen und hierzu in kompetenter Weise ihre Ergebnisse vorlegen.

Betrachtet man die Vielfalt, Tradition und Materiallage zum pädagogischen Anarchismus, dann wird ersichtlich, daß die Rekonstruktion erst am Anfang steht. Das vorliegende Heft will in diesem Arbeitszusammenhang sowohl über Stand und Ergebnisse erfolgter Studien berichten, als auch Anregungen für eine folgende Auseinandersetzung geben. Es bleibt zu hoffen, daß dies im Ansatz gelungen ist. "Viva Anarchia!"

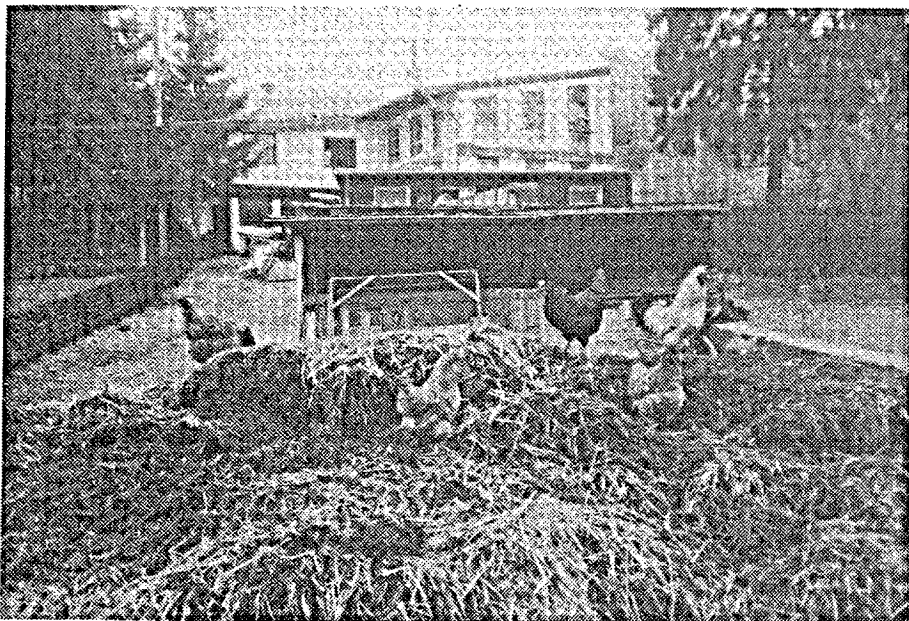
Juli 1987

Ulrich Klemm

Gerhard Kern

Anarchie und Antipädagogik oder: Alternativen in der Arbeit mit geistig Behinderten

Erfahrungen einer libertären Lebensgemeinschaft



Seit drei Jahren lebe ich in einer Lebensgemeinschaft von derzeit 30 jüngeren und älteren, behinderten und nicht behinderten Menschen in der Nähe von Morbach, zwischen Trier und Koblenz (1). Ich glaube, es ist das mit Waffen am stärksten bestückte Gebiet der BRD: Militärheimat Hunsrück. Das jüngste Gemeinschaftsmitglied ist ein halbes Jahr jung und ich bin mit 45 Jahren der Älteste. Die, die man behindert nennt, bezeichnen Experten als mongoloid, debil oder psychisch krank. In unserem Projekt ist die Trennung von Freizeit und Arbeit weitgehend aufgehoben und an einer herrschaftsfreien Entscheidungsstruktur wird heftig gearbeitet. Wir betreiben eine 20 ha kleine Landwirtschaft mit Gärtnerei für Selbstversorgung. Die Hauswirtschaft ist das dritte Arbeitsgebiet. Wir feiern häufig und intensiv auch außerhalb der gesetzlichen Feiertage.

Politisch betätigen wir uns im Forum für libertäre Informationen (FLI) (2), einem Zusammenschluß von undogmatischen Anarchisten aus der BRD, aber auch aus Österreich und Frankreich. Sozialpolitisch arbeiten wir mit der Arbeitsgemeinschaft Sozialpolitischer Arbeitskreise (AG SPAK) zusammen (3). Hier sind unsere Themen beispielsweise: die Alternative Ökonomie,

Anti-Psychiatrie, Anti-Knastarbeit, Jugendzentren usw. Gerade sind wir dabei, mit anderen Interessierten einen Bereich „Alternativen für Geistig Behinderte“ zu erarbeiten. Darüberhinaus gibt es eine Auseinandersetzung mit und eine Orientierung an der Selbstverwaltungsbewegung, einen Versuch zur regionalen Vernetzung alternativer Projekte und die Mitarbeit beim

Aufbau der Ökobank. Die „Gesellschaft für gegenseitige Hilfe“ ist schließlich unsere eigene Kreation. Ausgehend von der Prämisse des selbstbestimmten Lebens eines jeden Individuums, dreht sich schließlich unser ganzes Sinnen um die Verwirklichung von Zuständen, die solches ermöglichen. Daß dies auch für den Geistigbehinderten gelte, scheint uns selbstverständlich.

Seit wir versuchen, herrschaftsfreie Strukturen auch für Geistigbehinderte zu entwickeln, da, wo dies möglich ist, erleben wir deren befreiende Wirkung. Einzelne entwickeln nie für möglich gehaltene Fähigkeiten und Verantwortungsbewußtsein. Einzelne erleben glückliche Zeiten durch die Befreiung von Zwängen, die auch heute in den meisten Einrichtungen noch üblich sind. Andere wiederum ertragen die plötzliche Verantwortung nicht und können bis heute damit nicht umgehen.

Es sei an dieser Stelle hingewiesen, daß es sich bei den folgenden Ausführungen immer nur um die Freiräume handelt, die uns bleiben, oder die wir uns geschaffen haben. Im Rahmen der von außen (hier: Gesetz, Land, Staat) gezogenen Grenzen versuchten wir zunächst, unser Innenverhältnis so zu ordnen, wie es in unseren Entscheidungsgremien beschlossen wurde. Diese entschieden auf der Grundlage des Konsens. Mit Innenverhältnis ist gemeint die durch uns entwickelte soziale Struktur in der LiD e.V. Der vereinsrechtliche Rahmen grenzt uns zunächst von anderen Individuen, Gruppen und Rechtskörpern ab, ist sozusagen, um ein Bild zu gebrauchen, unsere Haut. Nun muß ich zunächst berichten, wie die Entscheidungsgremien entstanden sind, wie sie funktionieren und darf

auch nicht vergessen, den Bezug zum **antipädagogischen Ansatz** herzustellen. Die Entstehung ist eine lange Geschichte und dürfte bei Präzision ein ganzes Buch ausmachen, da sie untrennbar mit der Entwicklung der hier lebenden Individuen und ihrer gegenseitigen Beeinflussung zu tun hat. Und so bin ich also angewiesen, skizzenhaft vorzugehen: Die Entwicklung hin zu einer antipädagogischen Haltung hat ihre **Wurzeln** erstens in **WG-Erfahrungen**, zweitens in **Zivildiensterlebnissen** und drittens in jahrelangen **Erfahrungen von Heimeinrichtungen** und Schulen.

Erlebend, daß Fremdbestimmung die Menschen unterdrückt und unglücklich macht, ging die Tendenz bei der Gruppe in Richtung Selbstbestimmung/Selbstverwaltung der Mitarbeiter. Dies schlug sich beispielsweise nieder in der Satzungs- und Namensänderung 1982. Wir gestanden uns zu, unsere Belange selbst in die Hand zu nehmen und die volle Verantwortung zu übernehmen. Diese Haltung betrifft alle Bereiche des Lebens, wie der ökonomische, rechtliche und kulturelle. Es eröffneten sich erstaunliche Erfahrungen für uns. In diesen Prozessen tauchte selbstverständlich die Frage nach der Selbstbestimmung von Behinderten und Kindern auf und wurde bis heute nicht endgültig beantwortet. Wo sind die Grenzen, welche Behinderung, welches Alter macht/machen Selbstbestimmung unmöglich? Welche Gesetze lassen eine solche nicht zu, und schließlich: wer ist z.B. daran interessiert, die Selbstbestimmung zu verhindern? Aber auch: Gibt es auch Nachteile in einem selbstbestimmten Leben? Alles Fragen, die der Lösung harren und vielleicht nur durch das reale Leben beantwortet werden.

Trotz vieler ungelöster Probleme gingen wir den Weg in Richtung Autonomie aller Menschen weiter und haben unsere entscheidenden Gremien geöffnet, in denen bislang die Vereinsmitglieder beschlossen, so daß Behinderte und Kinder hier Zugang haben und sich einmischen können in die Dinge, die sie schließlich wesentlich betreffen. Es geht uns allerdings nicht um die heute übliche Pseudomitbestimmung, sondern ganz eindeutig um die Selbstbestimmung z.B. der Behinderten.

Es tauchen gehörige Schwierigkeiten auf. Da gibt es die Grenze, die wir selbst durch unsere Sozialisation und unser Unvermögen, Behinderte oder Kinder verstehen zu können, darstellen und zum anderen all die gesetzlichen Schranken, die nicht nur den Behinderten die volle Freiheit verwehren. Es verkehrt sich Sinn oder Unsinn, da das Mittel, welches Schutz gewähren

soll, in vielen Fällen eine Behinderung der freien Entfaltung der Persönlichkeit darstellt.

Wir möchten uns verstehen als Lebensgemeinschaft freier, autonomer Individuen, und das beinhaltet z.B. auch die volle, uneingeschränkte Mitgliedschaft in unserem selbstverwalteten Verein. Bei Entmündigung ist das bisher nicht möglich und verstößt gegen Recht und Sitte, mindestens gegen letztere. Die Beteiligung an der hier üblichen Wirtschaftsgemeinschaft stößt ebenfalls an unüberwindliche Grenzen, da Sozialhilfeempfänger sofort zur Kasse gebeten werden, wenn sie mehr verdienen“.

zung in den Gehirnen der Menschen.) Diese letzte Äußerung fordert zur notwendigen Selbstkritik und -erkenntnis auf, die beide die Voraussetzung für ein autonomes Wesen sind.

Inwieweit nun die LiD eine echte Alternative darstellt, sei dem Kritiker überlassen; inwieweit sie sich in städtische Räume übertragen läßt, ist dem Mut und der Durchsetzungskraft von Behinderten und Nichtbehinderten überlassen. Wir jedenfalls können uns vorstellen, daß ähnliche Projekte überall entstehen könnten (den Umständen gemäße) und haben ein Interesse daran, daß das geschieht.



oder ihr Bargeld anderen als den ganz persönlichen Bedürfnissen (die sind definiert) dient. Die Beispiele lassen sich vermehren.

Dennoch lassen sich im verbleibenden Freiraum einige Dinge realisieren. Der direkte und indirekte Wohnraum wird von jedem individuell oder allen gemeinsam gestaltet. Ferien, Feste, „Freizeit“ und Arbeit werden im Wesentlichen durch alle direkt Beteiligten bestimmt. In den Entscheidungsgremien haben alle volles Stimmrecht. „Behinderte“ haben genauso die Möglichkeit (und Fähigkeit), Beziehungen aufzubauen und können Projekte ohne Leitung durchführen. Sie nehmen an allen Veranstaltungen rege teil (Festivals, Theater, Seminare, Demonstrationen). Ein Gebiet, wo es noch viel zu befreien gibt, ist die Unfähigkeit der „Betreuer“, den „Betreuten“ zu verstehen und die unverarbeitete faschistische Anlage in fast allen Menschen. (Der autoritäre Staat findet seine Fortset-

ANMERKUNGEN

1) Lebensgemeinschaft im Dhrontal e.V. (LiD), Dörrwiese 4, 552 Morbach-Merscheid.

2) Zum FLI vgl. auch weitere Beiträge in diesem Heft.

3) Die „Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Arbeitskreise (AG SPAK) ist ein bundesweiter Zusammenschluß sozialpolitisch arbeitender Basisgruppen (Gründung 1970) mit mehreren Arbeitsbereichen wie z.B. Alternative Ökonomie, Provinzarbeit, Behinderte, Alternativpädagogik. Die AG SPAK hat eine eigene Publikationsreihe, bringt mehrere Rundbriefe heraus und veranstaltet jährlich mehrere Tagungen. Die Zeitschrift FORUM erscheint vier mal im Jahr und informiert über Tätigkeiten und Ergebnisse der AG SPAK-Arbeit; Bezug über AG SPAK, Kistlerstr. 1, 8 München 90.